

Der umhergetriebne Geist  
Felsen thürmt und niederreißt!  
Was so rastlos strebt auf Erden,  
Muß zu Erd' und Asche werden.

5. Siehe, durch des Tempels Hallen  
Mann und Greis und Jüngling wallen,  
Und die Mutter, die entzückt  
Ihren Säugling an sich drückt.  
Was da blüht und reißt auf Erden,  
Muß zu Erd' und Asche werden.

6. Wie sie kommen, ach, so kamen  
Viele Tausend; ihre Namen  
Sind erloschen, ihr Gebein  
Decket ein zermalmt'er Stein.  
Was geboren ist auf Erden,  
Muß zu Erd' und Asche werden.

7. Aber von der Welt geschieden,  
Ohne Freud' und ohne Frieden,  
Blickt die Treue starr hinab  
In ein modervolles Grab.  
Was so mächtig liebt auf Erden,  
Soll es Erd' und Asche werden?

8. In den schönsten Rosentagen  
Füllt die Lüste banges Klagen,  
Zammert die verwaiste Braut,  
Einem Schatten angetraut.  
Liebe kann nicht untergehen;  
Was verweist, muß auferstehen.

9. Und das brüderliche Sehnen,  
Abzuwischen alle Thränen,  
Was die Hand der Armuth füllt,  
Haß mit Wohlthat gern vergilt,  
Ewig kann's nicht untergehen!  
Was verweist, muß auferstehen.

10. Jene, die gen Himmel schauen,  
Ihrer höhern Ahndung trauen,  
Diesem Schattenland entfliehn,  
Vor dem Unsichtbaren knien,  
O, die werden auferstehen!  
Glaube kann nicht untergehen.